



PHOTO: FABIAN FLURY

Roland Gurtner, Co-Präsident von «Jetzt Westast A5» wird kritisiert.

Ulrich Burri kommentiert das Interview mit Roland Gurtner in der BIEL BIENNE-Ausgabe vom 12./13. Dezember betreffend den A5 Westast. Burri findet, dass die Befürworter des Ausführungsprojektes (AP) meinen, nur die Wahl zu haben zwischen

Pest und Cholera

Im BIEL BIENNE wurde der neue Co-Präsident von «Jetzt Westast A5» vorgestellt und als Gründer der Passerelle mit dieser Bürgerbewegung in Verbindung gebracht. Dies ist missverständlich, da sich der Passerelle-Vorstand nicht mit seiner Position identifiziert. Er vertritt hier ausschliesslich seine persönliche Meinung. Als ehemaliger Präsident dieser Bürgerbewegung und auf dem ersten Ersatzplatz auf der Stadtratsliste, fühle ich mich gegenüber den Menschen, die mir ihre Stimme gegeben haben, in eine ungläubwürdige Position versetzt und verschaukelt. In der Auseinandersetzung um das Ausführungsprojekt (AP) habe ich festgestellt, dass die AP-Befürworter vor allem Angst haben, dass

bei einer Ablehnung des AP nichts gebaut wird. Sie sind bereit, ein schädliches AP in Kauf zu nehmen, um nicht einen Stillstand zu riskieren. Sie haben die Überzeugung, dass sie nur die Wahl zwischen Pest und Cholera haben und es keinen dritten Weg gibt. Dieses Denken scheint mir ausserordentlich mutlos! Es sind nicht, wie behauptet, die Bieler Behörden, welche mutlos sind – sie haben lediglich in der Zwischenzeit dazugelernt. Der Anschluss «Biel Centre» verlangt den Abriss der neu renovierten «Höheren Fachschule», welche mit dem neuen Campus Synergieeffekte hätte und verlangt nebst all den Unannehmlichkeiten während der Bauphase viele weitere negative Eingriffe. Auch dient er in Anbracht der existierenden Anschlüsse und des Portaltunnels nur einem sehr beschränkten Einzugsgebiet. Bei der Vorstellung des momentanen APs frage ich: «Wie kann der Anschluss ‚Biel Centre‘ begründet werden, obschon die Hauptstrasse in Nidau (bald Tempo 30) sowie der Verresiusplatz und seine Fortsetzungen in Biel kaum so viele Fahrzeuge aufnehmen können, wie ein Vollanschluss liefern kann?» Die Antwort: «Dieser Anschluss wurde nur geplant, weil er von der damaligen Bieler Regierung gewünscht wurde.»

Mit dieser Begründung sollte ihn die aktuelle Regierung wieder kippen können! Momentan scheint sich der Mut zu diesem Schritt langsam zu entwickeln.

**Ulrich Burri,
Dipl. Ing. ETHZ, Biel**

Lukas Weiss übt an der Wirtschaftskammer Biel-Seeland

Kritik

Ich bin seit ihrer Gründung Mitglied der WIBS, das Wohlergehen der Region liegt mir am Herzen. Gerade deshalb ist es mir wichtig, an dieser Stelle festzuhalten, dass die WIBS in Bezug auf den Westast nicht meine Interessen vertritt. Im Gegenteil. Ich bin entsetzt, mit welcher Dreistigkeit dieses wichtige lokale Forum als Plattform für eine einseitig geführte Kampagne missbraucht wird. Als Mitglied der WIBS wurde ich nie zu meiner Meinung zum Westast befragt. In Veranstaltungen wird grundsätzlich nur Befürwortern des Westastes eine Plattform geboten und nachdem die WIBS in den lokalen Medien bereits als vorbehaltlose Befürworterin einer raschen Realisation dargestellt wurde, erhalte ich einen Brief, der mich dazu auffordert, doch bitte auch noch die entsprechende Petition zu unterzeichnen. Hier werden grundlegende demokratische Regeln missachtet. Stöckli und Fehr haben die Zeichen der Zeit erkannt und erweisen sich als lernfähig. Nicht sie haben kalte Füsse bekommen, um hier Roland Gurtners Aussage im BIEL BIENNE zu zitieren, sondern offensichtlich die Befürworter des Westastes. Da soll ein überbelegtes, die Stadtkasse auch in Zukunft massiv belastendes Infrastrukturprojekt durchgedrückt werden, bevor definitiv erkennbar wird, dass dieses nicht mehr zeitgemäss ist.

Ein Komitee, das über die WIBS angeblich auch mich vertritt, fordert, den Westast jetzt zu realisieren. Dazu kann ich nur sagen: So nicht! Dies geschieht nicht in meinem Namen! Von den angeblich repräsentierten 25 000 Unternehmen wäre also schon mindestens eines zu streichen. Zudem auch die vielen vorhandenen Doppelmitgliedschaften und alle, denen Biels Schicksal schlicht egal ist und die durch diese Kampagne ungefragt zu Meinungsträgern gemacht werden. Mitglied der WIBS bleibe ich trotzdem, das Wohlergehen der Region liegt mir zu sehr am Herzen.

Lukas Weiss, Täuffelen

Werner Schnetzler mit einem «offenen Brief» an Roland Gurtner betreffend sein Interview in der BIEL BIENNE-Ausgabe vom 12./13. Dezember zum A5-Westast

Sehr geehrter Herr Gurtner, ja, den Befürwortern der offiziellen Westast-Planung feh es tatsächlich an Mut zuzugeben, dass diese Planung nicht das Gelbe vom Ei ist. Gemäss Umfragen ist auch eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung gegen dieses Projekt.

Ja, die Autos verschwinden kurzzeitig im Boden, aber leider kommen sie auch wieder an die Oberfläche – und das in wesentlich grösserer Masse als heute. Denn es ist einfach so: Je attraktiver die Verkehrsinfrastruktur, desto mehr Verkehr. Und das bleibt leider nicht im Boden sondern verteilt sich in der

Stadt. Leider ist eine alte Weisheit – wer Strassen sät, erntet Verkehr – noch nicht überall angekommen.

Ja, auch ich wünsche mir eine klare Meinung der Herren Stöckli und Fehr. Aber auch hier braucht es Mut zuzugeben, dass das offizielle Projekt, das man selber vorangetrieben hat, überlassen ist. Trotzdem möchten die Herren an den nächsten Wahlen keine Stimmen verlieren, was bei der Stimmung in der Bevölkerung durchaus möglich ist, wenn sie sich weiterhin für den geplanten Westast einsetzen. Dass das Projekt im Interesse Biels und seiner Bevölkerung ist, ist Ihre Meinung.

Ja, die Schlagwörter wie «Autos in die Stadt pumpen», «Betonmonster» oder «Stadtzerstörung» werden gebraucht, das sind aber keine populistische Äusserungen, sondern leider Tatsachen, sollte dieses Projekt realisiert werden.

Werner Schnetzler, Biel